

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erschelbt wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Altrug“, „Proletarische Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbüllage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerlass geleistet.

Fernsprecher Nr. 27



Telegr. Abt.: Zeitung.

Angenommen werden die sechsgespartene 3mm hohe (Petit-) Zeile oder deren Nachahmung mit 15 Pg. berechnet; ansonst 20 Pg. Bei Wiederholung entsprechender Notizen 10 Pg. Reklamen kosten pro Seite 40 Pg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Postlieferung ausgeschlossen. Annahmegericht für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pg. Zeitungsbeiträgen werden bislang berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 44

Sonntag, den 9. April 1933

26. Jahrgang.

Einschneidende Reichsreform

Einsetzung von Statthaltern in den deutschen Ländern — Reichskanzler Adolf Hitler
Statthalter in Preußen

Volk und Regierung

Der politische Empfangsabend des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse gab am Donnerstag Gelegenheit, zwischen den Trägern der neuen Reichspolitik und der deutschen Presse engere Beziehungen zu knüpfen. Reichskanzler Adolf Hitler und sein Propagandaminister Dr. Goebbels waren erschienen, um sich grundsätzlich über das Wesen und die Ziele der neuen Staatspolitik und die Eingliederung der deutschen Presse in die nationale Revolution zu äußern. Beide gingen von der Tatsache aus, daß der nationale Umsturz erfolgreich gewesen ist, so daß sich heute alles, was mit Staat und Volk zusammenhängt, innerlich darüber klar werden muß, wie es sich zu den neuen Dingen stellt. Nicht oft und nicht deutlich genug kann es gelangt werden, daß es sich bei dem jetzigen Umsturz der innerpolitischen Verhältnisse um eine Revolution handelt, die Gewesenes befeiste und die alten Machtfaktoren stürzt. Diese Tatsache darf man deshalb nicht verleugnen, weil sie ohne Blutvergießen vor sich ging und gleichmäßig und gleichzeitig Stadt und Land erfaßte. Wenn der 5. März die Bekämpfung der Entscheidung Hindenburgs vom 30. Januar und der 23. März die verfassungsmäßige Verankerung der Volksentscheidung des 5. März brachte, dann wurde damit der umfassende Durchbruch der nationalen Erhebung in geradezu sensationeller Form bestätigt.

Es konnte nicht erwartet werden, daß sämtliche Kreise des deutschen Volkes, die bisher der nationalen Bewegung fremd oder gar feindlich gegenüberstanden, sich plötzlich mit unserem Bewußtsein restlos zu diesen neuen Verhältnissen befreiten. Das sollte und muß der ruhigen Überlegung des einzelnen überlassen bleiben, wobei allerdings an die Regierung und ihre Organe die Aufgabe herantrat, durch Wort und Tert die Voraussetzungen zur Heranziehung dieser inneren Erkenntnis zu schaffen. Für diesen Zweck wurde das Reichsministerium für Aufklärung und Propaganda unter der Leitung des Ministers Dr. Goebbels ins Leben gerufen. Von hier aus müssen die Ausstrahlungen politischen Willens und politischen Tuns im neuen Deutschenland erfolgen. Es soll nicht eine anonyme Politik getrieben werden, die mehr verschweigt, denn erklärt, was in den einzelnen Säulen staatapolitischer Arbeit vorbereitet und verschlossen wird, sondern das Volk in seiner Gesamtheit und der einzelne Mensch sollen erkennen, was zu geschehen hat, um die Erneuerung von Staat und Volk, von Arbeit und Wirtschaft, von Kultur und Wissenschaft logisch und systematisch zu entwickeln.

Zu den Aufgaben der Presse alter Zeiten und aller Böller hat es gehört, daß sie dem Volk alle Börgänge des öffentlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens vermittelte. Je enger diese Aufgabe in Führung und innerem Verstehen mit den Trägern der staatlichen Macht angepaßt wird, um so wirkungsvoller wird sie sich in allen Schichten des Volkes geltend machen. Voraussetzung hierfür ist aber, daß die Presse selbst nicht nur sich ihrer Verantwortung der Nation gegenüber bewußt ist, sondern auch das Wesen und das Ziel des neuen Staates innerlich erfassen will. Die wichtigste Aufgabe der deutschen Presse in der heutigen Zeit liegt deshalb auf dem Gebiet der Ausmerzung aller jener Rechte parteidoktrinärer Einseitigkeit und Unaufrichtigkeit, wie wir sie über ein Jahrzehnt lang erlebt haben. Die Partei kann ein Faktor des Staates sein, sie ist es in Deutschland in den vergangenen Jahren leider nur in den seltensten Fällen gewesen. Der unglaubliche Parteigeist hat die Parteidoktrinierung des Volkes begünstigt, hat den Bruderkampf gefördert und den Willen zur Einigkeit und zum nationalen Glauben zerstört. Ein großer Teil der Presse und vornehmlich der Großstadtpresse ist hierbei diesen Parteien willig heil gewesen. Diese Art Presse, die von Dr. Goebbels als wurzel- und artloses Abfallklientel bezeichnet wurde, trug mit Schuß daran, daß die nationale Bewegung Jahre hindurch in unfairster Weise unterdrückt und gehemmt wurde.

Heute ist es der mit dem deutschen Boden und seinen Bewohnern verwurzelten Presse möglich, Führer, Mahner und Träger des nationalen Gedankens und des nationalen Willens zu sein. Wenn Volk und Regierung sich gegenseitig verstehen sollen, dann muß gerade die Presse des kleinen Mannes, die Heimatpresse, die Vermittlerrolle übernehmen überall dort, wo noch Vorurteile und falsche Auffassungen bestehen. Nicht Kritik ist, wie der Reichskanzler erklärte, höchste Würde, sondern die Schaffung einer Gelehrten- und Willensschaft. Was uns in Deutschland bisher immer gefehlt hat, und was wir in diesem Falle vom Ausland übernehmen sollten, ist die nationale, Dilliplin, ist die Verpflichtung, sich vorbehaltlos zum deutschen Staat, zur deutschen Nation zu befehlen. Niemals kann die Partei die Nation erlösen, immer aber kann die Nation an die Stelle der Partei treten. Nicht darauf kommt es an, daß wir uns zu einem lauten Hurra-

partizianismus vereinen, sondern nur darauf, daß wir verbunden fühlen mit dem Volk, mit dem Vaterland und seiner nationalen Freiheit. Freiheit bedeutet nicht Bürgellosigkeit, bedeutet Disziplin, Wollen und Begeisterung. Dazu gehört in erster Linie, daß wir uns frei machen von aller parteipolitischer Einseitigkeit, daß wir uns frei machen von falschen Propheten und undeutlichen Gewohnheiten. Erst wenn jeder einzelne sich wieder freudig und opferbereit bekannt zu Volk und Vaterland, zu Freiheit und Einigkeit, dann werden wir das erreicht haben, was das Ziel und der Sinn der nationalen Revolution ist, ein freies einiges Deutschland.

Gegen Juden und Marristen

Mahnahmen des Kommissars der ärztlichen Spitälerverbände.

Berlin, 8. April.

Von dem Kommissar der ärztlichen Spitälerverbände wird mitgeteilt, daß in den freien geistigen Berufen und Arbeitsmätern der Arzteschaft seit langem ein besonders großes zahlenmäßiges Mißverhältnis der jüdischen Geistesarbeiter zu den deutschstämmigen besteht. Um dieses Mißverhältnis zu beseitigen, seien auf dem Gebiet des Gesundheitswesens und der ärztlichen Tätigkeit bereits eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt oder eingeleitet worden. Die von einzelnen Ländern eingesetzten Kommissare für das Gesundheitswesen hätten

eine große Zahl jüdischer Ärzte aus Universitäten, Instituten, Kliniken und aus dem kommunalen Gesundheitsdienst entlassen.

Der Kommissar der ärztlichen Spitälerverbände habe veranlaßt, daß in allen Gliedern der Berufsorganisation die jüdischen Ärzte aus den Vorständen und aus der Geschäftsführung ausgeschlossen würden. Auf Veranlassung des Kommissars bereite das Reichsärztekammerministerium Maßnahmen vor, um die jüdischen Vertrauensärzte und Gutachten bei den Versicherungssträgern und Versicherungsanstalten auszuschließen. Die Untersuchungen für den freiwilligen Arbeitsdienst würden nicht mehr von jüdischen Ärzten vorgenommen werden. Die Börschriften für die Zulassung zur fassenärztlichen Tätigkeit würden so geordnet, daß

jüdische Ärzte nicht mehr oder nur in Ausnahmefällen zur fassenärztlichen Tätigkeit zugelassen

werden. Zur Durchführung der entsprechenden Börschriften werde der Reichsausschuß für Ärzte und Krankenassen in seiner Zusammensetzung geändert. Die ärztlichen Mitglieder hätten zu diesem Zweck ihre Amtier niedergelegt. Aus den Schiedsämtern und aus dem Reichsgericht für Ärzte und Krankenassen würden die jüdischen Mitglieder zurückgezogen.

Von den gleichen Maßnahmen würden auch marxistische und solche Ärzte betroffen, die sich innerlich auf die Gleichschaltung und die Erfordernisse der heutigen Zeit nicht umstellen wollen oder können.

Die Krankenkassen und ihre Vereinigungen und Verbände würden in gleicher Weise gereinigt. Mit unnachlässlicher Strenge werde gegen die vorhandenen Korruptionsschleierungen vorgegangen. Die vielfach unrentablen Eigenbetriebe der Krankenkassen und ihre Vereinigungen und Verbände, insbesondere die Behandlungsanstalten der Ortskrankenkassen, Ambulatorien und andere unrentable Institute würden aufgelöst, womit der Beginn zur Entpolitisierung der geläufigen Krankenversicherungen gemacht sei. Die marxistischen und fremdsprachigen Vertreter in der Sozialversicherung würden restlos ausgestanzt.

Entfernung aus den alabewaffneten Berufen

In einem Aufruf des Nationalsozialistischen Deutschen Arztesbundes und des Bundes Nationalsozialistischer Rechtsanwälte, Gau Mittelfranken, wird die völlige Entfernung der Juden aus den alabewaffneten Berufen gefordert. Der jüdische Geschäftsgeschäft müsse aus den Ständen der Ärzte und Rechtsanwälte hinaus und jede Möglichkeit, daß er wiederkehrt, beseitigt werden. Soweit die Korruption schon eingedrungen sei, müsse sie mit den schärfsten Mitteln ausgerottet werden.

NSDAP und Stahlhelm

Erläuterungen des Reichsarbeitsministers Seldte.

Berlin, 8. April.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte äußerte sich einem Vertreter der „Kreuz-Zeitung“ gegenüber zu den verschiedenen politischen Ereignissen. Auf die Frage, ob anzunehmen sei, daß die zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten aufgetretenen Differenzen nunmehr als erledigt angesehen werden können, antwortete der Minister: Ich bin fest überzeugt, daß die Vorfälle in Braunschweig und in anderen Gegenden endgültig bereinigt werden.

Ich kann nur feststellen, daß zwischen dem Reichskanzler und mir eine vollkommen gleiche Beurteilung der Lage zwischen den Trägern der nationalen Front erneut und bestätigt. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß diese Tatsache sich unbedingt auch beruhigend auf die Geschäftsführung des Reichskanzlers und auf meine Stabskameraden auswirkt wird. St. und Stahlhelm werden auch in Zukunft die stärksten Gruppen der nationalen Front bilden, und deshalb werden sie noch enger als bisher, noch mehr zusammengezogen, in den Reihen dieser Front marschieren.

Gleichschaltung

Weitreichende Befugnisse der Statthalter

Berlin, 8. April.

Die Reichsminister hielten am Freitag eine etwa vierstündige Besprechung ab, an die sich eine Kabinettssitzung anschloß, die bis in die späten Nachtstunden andauerte. Das Kabinett faßte Beschluß über das

Gesetz zur Gleichschaltung der Länder

Dieses Gesetz bestimmt in seinem ersten Paragraphen, daß in den deutschen Ländern mit Ausnahme von Preußen, der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers Reichsstatthalter ernnt. Die Statthalter haben die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen. Der Reichsstatthalter hat folgende 5 Befugnisse der Landesregierung:

1. Ernennung und Entlassung des Vorsitzenden und auf dessen Vorschlag der übrigen Mitglieder der Landesregierung.
2. Auflösung des Landtags und Auordnung der Neuwahl vorbehaltlich der Regelung des Paragraphen 8 des vorläufigen Gleichschaltungsgesetzes vom 31. März dieses Jahres. Dieser Paragraph bestimmt, daß die Landestage gleichzeitig mit dem Reichstag aufgelöst und neu gewählt werden.
3. Ausertigung und Verkündung der Landesgesetze einschließlich der Gesetze, die von der Landesregierung gemäß § 1 des vorläufigen Gleichschaltungsgesetzes beschlossen werden. Nach diesem § 1 sind die Landesregierungen ermächtigt, außer in den Landesverfassungen vorgebrachten Verfahren Landesgesetze zu beschließen. Dies gilt auch für Gesetze, die den in Artikel 85, Absatz 2 und 87, der Reichsverfassung bezeichneten Gesetzen entsprechen.
4. Auf Vorschlag der Landesregierung die Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Staatsbeamten und Richter, soweit sie von der obersten Landesbehörde bisher erfolgte.
5. Das Begnadigungsgebot.

Nach den weiteren Bestimmungen des Gesetzes kann der Reichsstatthalter in der Sitzung einer Landesregierung den Vorsitz übernehmen. Er darf übrigens nicht gleichzeitig Mitglied einer Landesregierung sein, muß aber dem Land angehören, dessen Staatsgewalt er ausübt. Er hat seinen Amtssitz am Sitz der Landesregierung.

Der Reichsstatthalter wird auf die Dauer einer Landtagsperiode ernannt. Er kann auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten jeder Zeit abberufen werden.

Auf das Amt des Statthalters finden die Börschriften des Reichsministergesetzes vom Jahre 1930 Anwendung. Die Dienstbezüge gehen zu Lasten des Reiches; ihre Höhe bleibt aber noch vorbehalten. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung des Gesetzes, daß Mißtrauensbeschluß des Landtages gegen den Vorsitzenden und die Mitglieder der Landesregierung unzulässig sind.

Im Anfang des Gleichschaltungsgesetzes ist die Regelung für Preußen, wie oben mitgeteilt, ausdrücklich ausgenommen. Sie erfolgt in besonderer Weise u. u. mit der Bestimmung, daß in Preußen der Reichskanzler die in § 1 genannten Rechte des Statthalters ausübt. Es wird ausdrücklich festgelegt, daß Mitglieder der Reichsregierung gleichzeitig Mitglieder der preußischen Landesregierung sein können. Diese neue gesetzliche Regelung für Preußen macht die Verordnungen des Reichspräsidenten über das Reichsministerium für Preußen überflüssig, und es ist deshalb damit zu rechnen, daß der Reichspräsident diese Verordnungen aufhebt.

Das neue Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Entgegenseitige Bestimmungen der Reichsverfassung und der Landesverfassungen gelten als aufgehoben. Wo die Landesverfassungen das Amt eines Staatspräsidenten vorsehen, treten diese Bestimmungen der Landesverfassungen außer Kraft.

Die Reichsmark unerschütterlich

Dr. Schacht vor der Generalversammlung der Reichsbank.

Berlin, 8. April.

In der Generalversammlung der Reichsbank machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht Ausführungen, die sich auf das Geschäft der Reichsbank, auf die allgemeine Wirtschaftslage und die wirtschaftspolitischen Erfordernisse der Gegenwart beogen. Er sagte, das Bemerkenswerte an dem Abschluß der Reichsbank sei die recht erhebliche Schrumpfung der Umfänge, die im Jahre 1932 gegen 1931 um 15,6 Prozent zurückgegangen seien. Auf der anderen Seite habe sich aber

eine gewisse Befundung des Geschäftes vollzogen.

Die Folgen des Julikrisis von 1931 seien aber bei weitem noch nicht überwunden. Die Lage des deutschen Bankenwesens sei noch immer schwierig. Die Lage der Sparkassen habe sich bedeutend verbessert, die Einzahlungen seien bis in die jüngste Zeit größer als die Auszahlungen. Durch die Umwandlung der Preußenkasse in ein Reichsinstitut sei die Gewähr für einheitliche Behandlung der Genossenschaften geboten. Dr. Schacht betonte, daß die Reform des Bankenwesens an der auch die Reichsbank beteiligt sein müsse, liegt in Ruhe und ohne jede Störung des Wirtschaftslebens vor sich gehen könnte.

Der nationalpolitische Umschwung habe das deutsche Volk von der Illusion geheilt, daß man allein mit ausländischer Hilfe zu einer wirtschaftlichen Besserung kommen könne.

Klare Erkenntnis der Tatsachen sei die Voraussetzung für jede Befundung. Aus diesem Grunde werde jetzt auch die wahre Golddeutung in den Reichsbankausweisen gezeigt. Andererseits müsse jetzt angezeigt, der weit hinter den Erwartungen zurückliegenden Überhöchungen des deutschen Außenhandels dem Auslande der Ernst der deutschen Devisenslage vorgeführt werden, da die Entwicklung des Außenhandels ihre zwangsläufigen Folgen haben müsse.

Seine kommerziellen Schuldenverpflichtungen werde Deutschland in jedem Falle halten müssen, um nicht das Vertrauen des Auslandes zu seinem Leistungswillen zu verlieren.

Für die Reichsbank ergebe sich die Notwendigkeit einer Anreicherung ihrer Gold- und Devisenreserven, damit sie freie Bewegungsmöglichkeit im internationalen Zahlungsauswechsel gewinne, wenn die Reichsmarkwährung einmal nicht mehr, wie es jetzt sei, ihrer internationalen Funktion entledigt sei. Vorläufig könne aber die Devisenzwangswirtschaft keinesfalls aufgehoben werden, da alles darauf ankomme, die Währung stabil zu halten.

Mit besonderem Nachdruck betonte Dr. Schacht, daß die Reichsbank das eine Ziel im Auge habe, die Wertbeständigkeit der Reichsmark gleichmäßig zu erhalten. Der deutsche Spater könne sich auf die unerschütterliche Wacht der Reichsbank über die deutsche Währung unbedingt verlassen.

Zu der Frage der Arbeitsbeschaffungspläne äußerte sich Dr. Schacht dahingehend, daß die Reichsbank jeden Kreditnehmer, der 1000 Reichsmark verlange, ernster nehme als die Leute, die gleich bei 100 Millionen Reichsmark anfangen. Die Aufkurbelung der Wirtschaft könne nicht durch Notstandsarbeiten wie Gräbenziehen, Schotteraufräumen usw. herbeigeführt werden. Vielmehr seien die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion, durch die Devisen erparat würden, und die Erzielung industrieller Aufträge notwendig, um die Wirtschaft anzuregen. Neben einer gesunden Agrarpolitik zur Pflege des Binnenmarktes empfahl Dr. Schacht Aufträge der öffentlichen Betriebe, die sich gerade für das Kleingewerbe günstig auswirken. Weiter legte sich Dr. Schacht für eine vorstellige und sparsame Finanzpolitik und für eine pflegliche Behandlung des Geldmarktes ein, um zu niedrigeren Zinslängen zu kommen. Distinktionsentgelte allein genügten noch nicht, da sie zunächst nur einem kleinen Kreise von Banken zugute kämen.

Keine selbständigen Eingriffe

Anordnung der politischen Zentralkommission der NSDAP.

April, 8. April.

Die politische Zentralkommission der NSDAP. veröffentlicht folgende Anordnung:

Die Sporckischen Jäger

Roman von Richard Stowennel

Copyright 1931 by Romanbund

Die Sporckischen Jäger

Spangenberg, den 8. April 1933.

Der richtige Beruf

Das Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ hat wahrscheinlich zahlreiche Menschen zu der Überzeugung angeregt, daß sie den ihrer Tüchtigkeit angemessenen Posten erreicht haben, und sehr viele von ihnen werden diese Frage verneint haben. Damit ist natürlich noch nicht erwiesen, daß wirklich im Leben weitergekommen wären, als sie es sind, wenn ihnen mehr Gelegenheit geboten worden wäre, ihre Fähigkeiten zu entfalten.

Am volkswirtschaftlichen Interesse handelt es sich darum, den gut Durchschnittsbewohner an den Platz zu bringen, wo er sich wohl fühlt und das Beste leistet. Dieser Angelegenheit ist die Wissenschaft schon seit längerer Zeit sich eifrig angekommen. Wie man die Stoffe der Produktion untersucht, bis man alle ihre Eigenheiten übersehen und wie man alle Verfahren erfordert, die im irgend einem Werkstoff angewandt werden können, so nimmt man sich auch den Menschen vor, der die Stoffe bearbeitet und die Verfahren anwendet. Es kann nicht gleichgültig sein, ob ein Mann, der besonders als Mechaniker geschickt ist, Pfistlerarbeiten ausführt. Solchen Mißgriffen vorzubeugen, bemüht man sich mit Recht, und die Beratung hat sich damit eine sehr dankbare Aufgabe gestellt.

Aber es scheint, dieser gute Gedanke wird bereits durch Überleitung entwertet. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Stellen gewachsen, die sich mit diesen Dingen befassen. Man nennt das phasentechnische Behandlung des Menschen. Daneben gibt es noch persönliche Eignungsprüfung, Erforschung der günstigsten Arbeitsumstände, Arbeitspädagogik usw. Alle diese Anstalten haben die Aufgabe, die menschlichen Arbeitskraft in ihrer wirtschaftlichen Verwendung zu beeinflussen und ihre Eignigkeit zu erhöhen. Mit anderen Worten: eine intensive Bewirtschaftung des Menschen als Produktionsfaktor. Was bleibt da vom Menschen als Lebewesen noch übrig? Wird der Mensch, wenn er ein idealer Produktionsfaktor geworden ist, glücklicher sein als jener, der darunter leidet, daß er nicht an den rechten Platz gelangte?

Man sieht, diese Fragen sind nicht leicht zu beantworten. Notwendig neben einer sachlichen Beratung ist vor allem, sich selbst kennenzulernen, die eigene Begabung, Fähigkeiten und Neigungen, und besonders den festen Willen, in dem einmal gewählten Beruf etwas Tüchtiges zu leisten.

△ Konfirmation. Junger Frühling ist in's Land gezogen, wir haben den Winter wieder einmal für ein Jahr begraben. Das große heilige Wenden steht schon mitten unter uns. Junges Jahr, junger Lenz! Abschnitt draußen in der Natur, Ende und Anfang, die ineinander rinnen — Ende und Anfang auch in Menschenleben. Denn es heißt für die, die bisher noch Kinder waren und nichts als Kind, Abschied nehmen von sorglos durchstolzer Jugend. Die Schule schließt für sie ihre Worten. Diese jungen Knaben, bereits schon halb geschlossen, sind nun bereit, dem heißen Lebenssommer entgegenzureisen. Wie wird dieser Lebenssommer für die nachstehenden Konfirmanden werden?

Spangenberg:

Knaben:

Adam Schäfer
Paul Keiner, Bergheim
Willi Kied

Karl Schade
Adam Heinrich Schenk
Fritz Siebert

Mädchen:

Waltraud Storbeck
Anna Deltner
Hela Fenner
Brunhilde Stein, Malsfeld
Anni Schmidt
Anna Heckmann
Hedda Bräsel, Bergheim
Dorothea Rüdding

Ilse Sparshuh
Gertrude Brüggemann
Hildegard Mäz, Bergheim
Ingeborg Dilling
Willi Ahmann, Bergheim
Elisabeth Hupfeld
Margaretha Stüdrath

Elbersdorf:

Knaben:

Willi Blumenstein

Erich Noll

Schnellcode:

Knaben:

Kurt Meurer

Mädchen:

Marie Riehm
Katharina Schanze

Marie Meurer
Maria Korntrumpf

Morgen schreiten sie nun zur Einsegnung. Hoffen und wünschen wir, daß unserer jüngsten Generation ein Platz im Leben zuteil werden möge, der sowohl ihren eigenen Hoffnungen entsprechen wird, als auch die Bemühungen der Eltern lohnen möge, die als ihre beste Lebensarbeit die Sorge für das Wohl und Wehe ihrer Kinder sich zur heiligen Pflicht gemacht haben.

△ Reichsanziger Adolf Hitler im Rundfunk. Weil über eine halbe Million SA und SS-Männer treten morgen abend in Deutschland und Österreich an. Der oberste Führer Adolf Hitler wird Punkt 19 Uhr im Berliner Sportpalast die Berliner SA und SS und durch das Mikrofon die in allen deutschen und österreichischen Gebieten angetretenen SA-Formationen begrüßen. Punkt 19 Uhr wird des Führers Gruß „Heil SA“ und der Gruß des SA: „Heil mein Führer“ erschallen und im ganzen Reichs Widerhall finden. Dann wird der Führer zu SA sprechen und die ungezählten Millionen in Deutschland und Österreich werden die Worte hören. Vor dem Appell gibt Dr. Goebels ein Stimmungsbild für die Rundfunkhörer. Die Sammtübertragung ab 19.45 Uhr erfolgt durch den Deutschlandsender. Alle deutschen Sender sind angeschlossen.

△ Kino. Ein Schützenfest im Spangenberger Tonfilmtheater. Alt und Jung nehmen daran teil und haben ihre helle Freude daran. Dieser Film, betitelt „Der Schützenkönig“, ist Ende 1932 geboren. Überall, wo er bis jetzt vorgespielt wurde, hat er lebhaften Beifall gefunden. In Kassel wurde er im März d. J. 14 Tage lang unter begeisterter Zustimmung aufgeführt. Auch in Spangenberg wird er seine Wirkung nicht verfehlten. Besonders wird dieser Film die „grüne Farbe“ interessieren, da verschiedene Jägerleider in diesen Film eingeladen sind.

Am Sonntag, den 9. April 1933, um 10 Uhr, Sitzung des neu gewählten Kreistags zu seiner ersten Sitzung zusammen.

△ Großes SA-Treffen in Homberg. Am 23. und 24. April 1933 findet in Homberg ein großes SA-Treffen mit den gesamten Motorführern des Gaues Hessen-Nassau-Nord (Oberkassel) statt. Das SA-Treffen ist verbunden mit einer Übung (Gelände westlich von Homberg) und einem Aufmarsch. Es werden sich beteiligen: die gesamte Oberstaffel, die SA-Standarte 178 und einige angrenzende Sturmabnne, sodass mit insgesamt 2500—3000 Mann zu rechnen ist. Stabschef Riehm mit einigen Reichswehroffizieren hat sein Einverständnis bestimmt gesagt.

△ Wenn ältere Bäume verpflanzt werden sollen. Seltene Bäume und solche, die sich schlecht verpflanzen lassen, kann man im Anwachsen unterdrücken, wenn man sie hierzu vorbereitet. Dies geschieht, wenn wir ein Jahr zuvor oder auch noch früher in einer der Größe des Baumes entsprechenden Entfernung vom Stamme einen etwa 50 cm breiten Graben auswirken. Sämtliche hinteren Wurzeln werden am Ballen glatt abgeschnitten. Dann wird der ausgewachsene Graben wieder aufgefüllt, wobei man die Erde gleichzeitig mit turziger Dünge vermischt. Dornstielbündel ist am besten dazu geeignet, weil die feinen Faserbündel die feuchten Dornäste durchziehen und sie beim Verpflanzen festhalten. Nach einem Jahr haben sich an den Schnittstellen der stärkeren Wurzeln ganze Nesten seiner Fasern vergrößert und wölbt, womit der ausgewachsene gespaltene Graben nun sörnlich durchzogen ist. Dies ist um so mehr der Fall, je feuchter die Erde im Laufe des Sommers gehalten wurde. Das Vorbereiten der Bäume zum Verpflanzen kann im Winter und im Frühjahr geschehen. Die beste Zeit hierzu liegt nach dem Austritt der Bäume.

Wechsel in der Pressestelle des Reichsinnenministeriums.

In der Leitung der Pressestelle des Reichsministeriums des Innern steht ein Wechsel bevor. Der gegenwärtige Leiter, Oberregierungsrat Wallraf, hat den Wunsch geäußert, in die preußische Verwaltung zurückzutreten, aus der er hervorgegangen ist. Wallraf dirigte ein preußisches Landratsamt übernommen. Die Leitung der Pressestelle im Innenministerium wird voraussichtlich der persönliche Referent des Reichsinnenministers, Dr. Mehner, übernehmen. Dr. Mehner war bereits Presschef der thüringischen Staatsregierung, als der jetzige Reichsinnenminister noch thüringischer Staatsminister war.

Greifníki verzichtet auf sein Landtagsmandat.

Der frühere preußische Innenminister und Polizeipräsident von Berlin, der sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtags, Greifníki hat in einem aus Zürich datierten Schreiben dem Präsidenten des Preußischen Landtags mitgeteilt, daß er sein Abgeordnetenmandat niederlege. Neu Verhängungen bei der Ostpreußischen Landshaft.

Im Verlauf der weiteren Untersuchungen bei der Ostpreußischen Landshaft sind inzwischen auch der Buchhalter Mohr und der Kurator der Versicherungsgesellschaft der Landchaft (Padol), Syndikus Hellmer, verhaftet worden. Über die Gründe kann im Interesse der Untersuchung zurzeit nichts gesagt werden.

Oberrätsidium für die sächsische Polizei.

Der Reichskommissar für das Land Sachsen, von Kellner, hat für das Gebiet des Freistaates Sachsen ein Oberrätsidium für das gesamte sächsische Polizeiweisen geschaffen.

△ Feder Kaffee verlangt einen Zusatz, aber der richtige muß es sein; nämlich die gute Kaffeewürze

Mühlen Franck Kaffee
Zu jedem Kaffee



Unter der Leitung des Oberpräsidiums in der Gruppenkasse der SA Sachsen, Rittmeister a. D. von Detten, beauftragt worden. Rittmeister von Detten führt die Dienstbezeichnung kommissarischer Oberpräsident. Das Oberpräsidium ist dem sächsischen Innenministerium angegliedert.

Auffälligerweise Fehlnahme.

In Blauren wurde ein Anwohner der Adolf-Hitler-Straße, der sich in letzter Zeit verborgen gehalten hatte, durch Beamte der Polizei festgenommen. Der Verhaftete steht im dringenden Verdacht, den Holländer von der Bühne kurz vor der Reichstagsbrandstiftung einige Zeit in seiner Wohnung beherbergt zu haben. Nähere Einzelheiten wurden von der Polizei im Interesse der weiteren Untersuchung vorläufig nicht bekanntgegeben.

Waffenfund bei Kommunisten.

Von der Landjägerrei wurde in Grünberg (Schlesien) in Gemeinschaft mit SA eine Aktion gegen Kommunisten unternommen, die sich auf mehrere Ortschaften im Kreis Grünberg erstreckte. Es wurde eine große Anzahl Karabiner, Infanteriegewehre und Armeepistolen sowie die dazu gehörige Munition, annähernd 1000 Schuß, gefunden. Die Waffen befinden sich in sicherem Versteck, die Munition im Walde. Von den während der Aktion in Grünberg genommenen Kommunisten verblieben etwa 40 in polizeilichen Gewahrsam.

Große Waffenfund bei Graz.

Bei Haussuchungen im Sozialdemokratischen Volksheim und im Gemeindehaus von Knüppelsfeld wurden insgesamt

Schub Munition und 800 Handgranaten beschlagnahmt. Eine schleiersteinsche Erklärung zum Fall Rötter.

Der lichtensteinsche Regierungschef Dr. Hoop teilt entgegen anders lautenden Gerüchten mit, daß bei der verlustigen Entführung des Brüder Rötter keineswegs ein nationalsozialistisches Komplott vorliegt. Die Untersuchung habe dies einwandfrei erwiesen.

Wechsel bei der BZ.

Die deutschen Mitglieder des Verwaltungsrates der Bank für Internationale Zahlungsausgleich, Baier, Generaldirektor Dr. Reisch, und Bankier Melchior sind zurückgetreten. An Stelle von Bankier Melchior ist Baron Kurt von Schröder vom Bankhaus Stein u. Co., in Köln in den Verwaltungsrat eingetreten. Generaldirektor Reisch ist wiederum zum Mitglied des Verwaltungsrates ernannt worden.

Der Schlepper „Seefalte“ wieder frei.

Nach Mitteilung der Bugfier-Niederel- und Bergungs-U. G. in Hamburg ist der Schlepper „Seefalte“ des Unternehmens, der in Brest an die Kette gelegt wurde, wieder freigegeben worden und hat seinen Dienst wieder aufgenommen. In den Verhandlungen mit den zuständigen Behörden ist es gelungen, nachzuweisen, daß Mißverständnisse vorliegen müssen.

Norwegen zieht die Beziehung Ostgrönlands zurück.

Der norwegische Ministerrat hat auf Grund der Entscheidung des Haager Gerichtshofs beschlossen, die Beziehung der stützigen ostgrönlandschen Gebiete zurückzuziehen. Es handelt sich um das nach Erich dem Roten benannte Gebiet im Osten, das im Juli 1932, und um einen Gebietsstreifen, der im Süden Ostgrönlands, der im Juli 1921 besetzt worden war.

△ Präsident Heinzen zurückgetreten.

Bremen, 8. April.

Der Vorsitzende des Ausschusses des Norddeutschen Lloyd, Heinzen, ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter, und um den Erfordernissen der neuen Zeit Rechnung zu tragen, von seinem Amt zurückgetreten.

Die Gehälte werden bis zur endgültigen Wahl von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses, Plate, wahrgenommen.



Sporthalle



Handball

Die letzte Chance für Spangenberg.

Spangenberg 2. — Frienendorf 1.

Nachdem die 5 Gruppenleiter im Fulda Edder Gau festgestellt sind, wurde am vergangenen Sonntag das erste Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft zwischen obigen Mannschaften durchgeführt. Überraschenderweise hat dieses Spiel Frienendorf höchstlich gewonnen. Morgen muß nun das Rückspiel auf dem Spangenberger Platz stattfinden. Eine legitime Hoffnung für unsere Mannschaft, denn wenn auch dieses Spiel verlorengeht, selbst wenn es nur ein Unentschieden bringen sollte, scheidet sie aus dem Entscheidungskampf aus. Besteck überkauft Aussi für unsere junge Elf? Man sollte diese Frage eigentlich mit ja beantworten können. Wer den letzten Spielen beigewohnt hat, konnte mit Freuden feststellen, daß ein unermüdlicher Wille der Mannschaft beide Siege bringt. Wenn wirklich das Spiel am Sonntag so hoch verlaufen ging, so haben bestimmte Maßnahmen, die sich unserer Mannschaft in den Weg gestellt hatten, dazu beigetragen. Wenn unsere Mannschaft morgen komplett antreten kann und sich die Spieler in bisher gewohnter Weise zusammen finden, dann wird den Gästen der Sieg nicht allzuleicht werden.

Polizeiliches Meldewesen.

An die polizeiliche An- und Abmeldepflicht wird hierdurch erinnert. Unterlassungen der An- und Abmeldung zieht Bestrafung nach sich.

Spangenberg, den 6. 4. 1933.

Der 1. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde, Kettler.

△ Kranken- und Invalidenversicherung.

An die Vorschriften über die An- und Abmeldung von Arbeitnehmern bei der Krankenkasse und die regelmäßige Entrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge (Sindeln von Mietern in Quittungskarten) wird hiermit erinnert.

Spangenberg, den 6. April 1933.

Der 1. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde, Kettler.

△ Stromsperrung.

Am Montag, den 10. 4. 1933 wird die Stromleitung von 12—18 Uhr wegen dringenden Überholungsarbeiten im Hochspannungsnetz unterbrochen.

Spangenberg, den 8. 4. 1933.

Der Magistrat, i. B. Kettler.

△ Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. April 1933.

Palmarum

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Konfirmation u. hlg. Abendmahl Pfarrer Dr. Bachmann.

Ebersdorf.

Vormittags 8 Uhr: Konfirmation u. hlg. Abendmahl Pfarrer Dr. Höhendorf.

Schnellrode.

Nachmittags 1 Uhr: Konfirmation, Beichte u. hlg. Abendmahl.

Pfarrer Dr. Bachmann.

Weidelbach 3 Uhr: Konfirmandenprüfung Pfarrer Dr. Bachmann.

Pfiesse: 1½ Uhr: Pfarrer Höhendorf.

Zur Konfirmation 1933.

Allen Konfirmanden unserer Tochter
Margarethe und deren Eltern
herzl. Glück- u. Segenswünsche
zur Konfirmation
Familie Wilh. Stüdrath

Allen Konfirmanden unserer Tochter
Hermine, und deren Eltern
die besten Glück- u. Segenswünsche
zur Konfirmation.

Familie Alberding,
Großalmerode.

Allen Konfirmanden und deren Eltern
die besten Glückwünsche
zur Konfirmation.

Familie Wilh. Mohr.

Herzl. Glückwunsch
allen Konfirmanden und deren
Eltern zur Konfirmation
Familie Kurt Siebert.

Allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation
die besten Wünsche
Familie Chr. Wahmann

Allen Konfirmanden und deren Eltern
die besten Glückwünsche
zur Konfirmation.

Heinrich Entheroth
"Zum Deutschen Kaiser"

Allen Konfirmanden unseres Sohnes
Karl, und deren Eltern

herzl. Glückwünsche
Familie Andr. Schade.

Allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation
die herzl. Glückwünsche
Familie Friedr. Löber
"Ratsleller"

Herzl. Glückwunsch
allen Konfirmanden und deren
Eltern zur Konfirmation

Willi Diebel, Uhrmacher.

Allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation
herzl. Glückwunsch

Familie Karl Bender
Familie Georg Meurer II.

Allen Konfirmanden und deren Eltern
die besten Glückwünsche
zur Konfirmation.

Familie Emil Appell
"Zur Traube"

Allen Konfirmanden und deren Eltern
die besten Wünsche
zur Konfirmation.

Familie Wilh. Holzhauer.

Allen Konfirmanden und deren Eltern
herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation

Firma H. Mohr.

Allen Konfirmanden unserer Tochter
Dorothea und deren Eltern
die besten Glückwünsche
zur Konfirmation.

Familie Franz Nöding.

Herzlichen Glückwunsch
allen Konfirmanden und deren
Eltern zur Konfirmation

Familie Heinrich Kohl.

Gemüse- u. Blumen-Samen
Blühende Topfpflanzen
für Palmarum
empfiehlt
Gärtnerei Liebenbach.
Verkauf: bei Frau Siebert Bürzstraße.

Kriegerverein  **Spangenberg**

Sonntag, den 8. April abends 8½ Uhr
findet in Gastwirtschaft Ech. Weisel eine

VERSAMMLUNG

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Vollzähliges und vünftliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

**Salat, Blumenkohl, Tomaten,
Weiß- u. Rotkraut**
H. Mehr.

Preuss. Südd. Staats-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. April

Hauptgewinn 100000 M.

**Gezogen werden in den 5 Klassen. 348000
Gewinne, 2 Prämien zu je 500000 Mark.**

100 Schlussprämien zu je 30000 M.

Gesamtgewinn über 114 Millionen M.

Lose aus der Lotterie-Einnahme Schwarzkopf, Eschwege durch

Julius Spangenthal, Spangenberg.

**Dienstag, den
11. April**

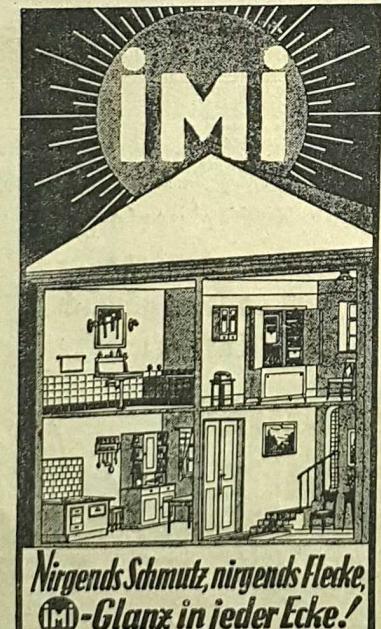
keine Sprechstunde

Zahna. Dr. Völker.

**Gute Angelgelegenheit
(Beteiligung)**

gesucht.

Angebote unter „R 8433
an Spangenberger Zigaretten“



IMI ist der Wächter der Reinlichkeit – in der Speisekammer, im Badezimmer, in der Toilette, im ganzen Heim! Gerade weil ein gesundes Heim viel Reinigungsarbeit erfordert, brauchen Sie eine flinke, billige Kraft, ein Mädchen für alles! (M)

3165/339

IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Haushaltsgerät. Hergestellt in den Persilwerken!

Um zu räumen, empfehle ich:

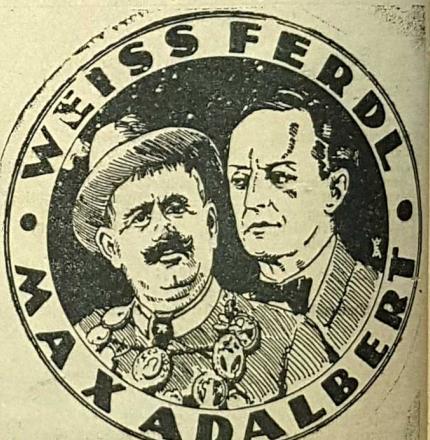
Staubsauger, Hochsäume 0,75-0,90 M.
Staubsaugerkorbablage 0,90-1,00 M.
Pflegeleichter 1,20-1,50 M.
Apfelsaumchen 1,00-1,20 M.

Hochstamm-, Schling-, und Buschrosen
in Großer Auswahl zu überragenden Preisen.

Gärtnerei Werkmeister, Ruf 89.

Tonfilm-Theater Spangenberg

Sonnabend und Sonntag, abends 8,15 Uhr



**Max und Adalbert in:
Der Schützenkönig**

Außerdem:
Instinkte und Instinkthandlungen der Tiere.
Die Unzertrennlichen.

Kleinkaliber Schützenverein.

Sonntag nachm. 4 Uh.
Jahreshauptversammlung
in Gastw. Weisel.

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekanntgegeben.

Es ist erforderlich, daß alle
Mitglieder erscheinen.

Der Vorstand.

**Meine Praxis befindet sich seit
Kassel, Wolfsch. 19 I**

Eingang Theaterstraße
Photohaus Korn.

Dr. Ilse Warnstorff

Kinderärztin.

Salz in Säcken

S. Mohr.

Hitler vor der Presse

Die deutsche Presse im neuen Reich

Berlin, 7. April.

In den Festräumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltete der Berliner Verband der auswärtigen Presse einen politischen Empfangsabend. An dem Empfangsabend nahmen Reichskanzler Hitler, die Mitglieder des Reichskabinets, des Diplomatischen Korps und die Botsandten der deutschen Länder teil. Zu Beginn der Veranstaltung, die vom Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen wurde, entbot der Vorsitzende des Verbandes der auswärtigen Presse, Dr. Thum, den geladenen Gästen den Gruß der Presse.

Im Auftrage der Verleger nahm Kommerzienrat Dr. Krummbhaar das Wort. Kommerzienrat Dr. Krumhaar betonte, der Umwurf im deutschen Denken könne gar nicht hoch genug veranschlagt werden, sieht sich die Hoffnung erfüllen, daß in den großen Lebensfragen unseres Volkes die Gelassenheit der deutschen Zeiten dem Auslande gegenüber das Bild volliger Einheit und Geschlossenheit zeige, das den Ausdruck nationaler Disziplin sei, um die wir die englische und französische Presse altzu schmerzvoll beseitigen müssten.

Reichsminister Dr. Goebbels

betonte, daß heute mehr denn je zwischen Regierung und Presse ein festes Vertrauensverhältnis gebildet werden müsse.

Auch heute noch, in den Zeiten des Rundfunks, sei die Presse die siebente Großmacht; die Regierung sei sich der Bedeutung der Presse bei der Bildung der öffentlichen Meinung vollauf bewußt, sei sie doch selbst mehr als jede ihrer Vorgängerinnen durch den Volkswillen gebildet.

Die öffentliche Meinung entstehe, aber nicht allein aus Stimmung und reinem Reflexion, sie werde vielfach gemacht, und wer an ihrer Bildung mitwirke, übernehme damit vor der Nation eine ungeheuer große Verantwortung.

Nur im Rahmen dieser Verantwortung könne man den Begriff Pressefreiheit richtig verstehen. Soweit man darunter die Erlaubnis verstehe, gegen die Interessen der Nation zu handeln oder die Presse zum Tummelplatz geistiger Abkommensstücks zu machen, habe eine Pressefreiheit unter der nationalen Regierung allerdings keinen Platz.

Gewiß sieht es der Presse zu, Ratschläge zu erteilen, vor verhängnisvollen Entwicklungen zu warnen, und diese öffentliche Kritik solle nicht behindert werden. Aber diese Kritik habe immer im Rahmen einer allgemeingültigen nationalen Disziplin vor sich zu gehen. Die geflossenen der nationalen Konzentrationsschwelle eines Volkes sei, deutscher Erfreider, wie sie die nationale Disziplin auswirken. Soweit Meinung und Ansicht das nationale Leben nicht gefährden, sei ihnen freie Entfaltungsmöglichkeit zu geben. Die absolute Pressefreiheit stamme aus einer liberalen Anschauungswelt, die man jetzt zu überwinden in die Begriffe sei. Diese Art von Pressefreiheit habe in den vergangenen Jahren Blüten zutage gefördert, bei deren Wiedererinnerung uns heute die Schamtheit ins Gesicht steige.

Natürlich sonst in der Welt wäre es möglich gewesen, daß die Symbole der nationalen Ehre und Freiheit, die Grundlagen des Volksstums und der elementaren Sitten- und Geistigkeit Freiheit jettetet und befudet werden könnten.

Dielem Treiben mußte ein Ende gemacht werden. Das betrifft keinesfalls den anständigen Journalisten, sondern nur jene wursel- und artlose Asphaltliteratur, die meist nicht aus dem eigenen Volksstum hervorgegangen sind, es aber als billigen Abladeplatz für die Abholzung ihres frischen Gehirns benutzen möchten (Beispiel). Der Asphaltliteratur war das schrecktretende Produkt einer geistigen Verfallszeit, die mit dem November 1918 über Deutschland hereinbrach.

Es ist ein Kampf gegen die intellektuelle Anarchie, der damit durchsetzbar wird, und seine Siegreiche Be-

endigung ist die Vorbereitung für die geistige Wiedergeburt der Nation.

Die Tendenz, die uns besteht, ist die Reform der deutschen Nation an Haupt und Gliedern. Zu ihr muß man sich mit einem klaren Ja oder Nein befreien. Die gelungenen Kräfte des Journalismus, die sie bezeichnen, können der wärmsten idealen und materiellen Unterstützung der Regierung gewiß sein. Sie die verneinen oder gar hemmen und sabotieren wollen, müssen es sich gefallen lassen, aus der Gemeinschaft der aufbauwilligen Kräfte ausgeschlossen zu werden.

Minister Goebbels verwies dann auf die geschichtliche Bedeutung des Umsturzes dessen Ausmaße noch unvorstellbar sind, und betonte nochmals unter Warnung vor patriotischer Rücksicht, daß die nationale Erneuerung der gesamten Nation heilig sein muß.

Neues Pressegesetz

Der Minister kündigte ein in Kürze zu erlassendes neues Pressegesetz an, das das Verhältnis der Presse zu den staatlichen Kräften regelt und die berufsständischen Interessen des Journalisten eindeutig festlegen wird.

Ich glaube nicht, betonte Minister Goebbels weiter, daß das Gefahr einer Uniformierung der Presse in sich birgt. So hart und unerbittlich die Prinzipien, die das Gefüge von Staat und Volk tragen, gesetzlich werden müssen, so reich und manigfach sollen die Abweisen und Verzerrungen sein, die wir am Bau des neuen Deutschlands anbringen.

Die nationale Revolution wird nicht eher zum Stillstand kommen, als bis sie das ganze deutsche Gemeinschaftsleben überstellt und bis in die lebte Zeiten durchdrängt hat. Sie hat unabänderliche Tatsachen geschaffen, damit muß jeder sich abfinden, ob nun mit Sympathie oder mit Antipathie, jeder Widerstand aber würde schon im Beginn gehrochen werden.

Stürmisch begrüßt nahm dann

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort. Der Kanzler erörterte zunächst die Gründe für die nationale Revolution, die er in den Ereignissen von 1918 und in der Niederhaltung der nationalen Kräfte seit dieser Zeit erblickte. Zur vollen Würdigung des Ablaufes der deutschen Revolution müsse man die unerhörte Terrorisierung der nationalsozialistischen Bewegung in den letzten Jahren in Betracht ziehen. Millionen deutscher Männer, so fuhr der Kanzler fort, büßten ihre edlen Wünsche mit dem Ausfluss von allen staatlichen Amtmern. 300 Ermordete und über 40 000 Verletzte sind blutige Zeugen dieses Regimes. Hunderttausende verfielen mit Weib und Kind der wirtschaftlichen Vernichtung.

Dem steht die unerhörte Disziplin und Selbstzähmung der siegreichen Revolution gegenüber.

In diesem Augenblick findet eine allgemeine Neuordnung der Beziehungen der deutschen Menschen und ihrer Organisationen zueinander statt. Die berechtigten Interessen des Individuums müssen in Übereinstimmung gebracht werden mit den Interessen der Gelassenheit und das gilt auch für die Interessen der einzelnen Stände des Berufslebens.

Das bedeutet nicht den Verzicht auf die Herstellung von Beziehungen zu anderen Völkern. Söldne Beziehungen können aber nur vom gesamten Volk zu anderen Völkern, nicht mehr wie früher von einzelnen Stämmen, Ständen oder Parteien hergestellt werden. (Beispiel.)

Es ist klar, daß es in diesem Kampfe um die Neuordnung eines Sieger oder Siegerte geban kann. Wohl aber führt das neue Regiment seine Aufgabe mit all den Mitteln durch, die den Erfolg garantieren. In einer solchen Zeit hat auch die Presse eine große Mission zu erfüllen. Die Presse ist nicht ein Zweck an sich, sondern nur ein Mittel zu einem solchen. Wenn wir heute die Wiederherstellung einer einheitlichen geistigen Willensbildung der Nation zu treiben, dann kann die Presse keinen anderen Zweck verfolgen, als an diesem Werk mitzuwirken.

Das Recht zur Kritik muß Pflicht zur Wahrheit sein. Niemals darf Kritik Selbstzweck sein. Vollends unmöglich ist es, daß unter dem Deckmantel der Kritik Bestrebungen

nicht bei jeder Gelegenheit von dem Betrieb in ihrem alten Regiment zu erzählen. Die Anhänglichkeit ehrt Sie, aber Sie sind jetzt ja Spätschäfer Jäger.

Er leitete seinen schönen Adolar mit einem Schenksdruck an die Dueue der Triuppe, der Oberleutnant von Bahlenberg, und die braunbehandelte Rechte schwiegend an den Tschako und bis äußerlich auf den kurzgezogenen hellblonden Schnurrbart. Dieser kleine Jägerhauptmann hatte eine verdammt selbstbewußte Manier, wohlgemeinte und geziemend vorgebrachte Bemerkungen abzuschließen. Und Ansichten entwischte er dabei, zu denen man nur den Kopf schütteln mußte. Das Singen auf dem Marsch war doch Dienst, also wie kommt er's da dulden, daß die Kerle ihre vorgeschobenen Leutnants zur Zielschelle eines Spottverses machen? ...

Die Kompanie rückte durch ein altermüthiges Ziegeltor in das auf einer fast kreisrunden Habilfet des großen Lenzburger Sees gelegene Städtchen. Über niedrigen Häusern und Häuschen hob sich die alte Marlenkirche mit ihrem stumpfen Turm wie eine dicke Glucke über ihren Küchlein. Zu ihren Füßen lag der vierzehnte Marktplatz. Wegen des schlechten Baugrundes in der Nähe des Sees führte die Eisenbahn in weitem Bogen vorbei, und nur zweimal täglich fuhr ein rumpliger Omnibus zu der eine relativ hohe halbe Stunde entfernten Station. Wenn die Lenzburger nicht „ihre Jäger“ gehabt hätten, wäre es über um sie bestellt gewesen. Ein großer Teil der Einwohnerschaft lebte von dem Bataillon: als Gattwirte, Krämer oder Handwerker, die ganz kleinen aber hatten einen Jäger in Pension, denn nur die Hälfte des Bataillons lag in der Kaserne. Die andere Hälfte wohnte wie in alten Zeiten im Bürgerquartier, und ihre Wände bestritten einen nicht geringen Teil des Lebens von dem kargen Solde ihrer militärischen Roffsänger. Was Wunder also, wenn die Lenzburger an „ihrem Bataillon“ mit ganz besonderer Liebe hingen und auch das geringste Ereignis in seinem Verbande mit langer Teilnahme begleiteten ...

In der Gemeindehalle läutete die Glocke, aus einem Seltengeschenk quoll ein winzelmäder Strom tornisterbepackter kleiner Gefesen. Vor der die ganze Breite der Hauptstraße füllenden Truppe stand die Spitze, plötzlich schrie einer auf: „Hurra, die Dritte!“ und stieg drängte die Hälfte der dünnen Schar durch die Lüden der Sektionen, formierte sich auf der andern Seite in Kolonne und marschierte auf flappernden

Vorhaben geleistet wird, die man nur als Verrat an den Lebensinteressen des Volkes bezeichnen kann. Das Volk hat uns gerufen und dahin angetan, daß es unter Aufsicht steht. Wir haben alle Volksgenossen, jede Organisation, auch die deutsche Presse, ein, sich der Lösung der Aufgabe anzuschließen. Sie kann nur erfolgreich gelöst werden, wenn das Volk der Regierung seine Kraft zumutet. Kritik kann daher heute nicht höchste Pflicht sein, sondern die Schaffung einer Geistes- und Willensfreiheit. Dann nicht einen wohlgeordneten Staat haben wir zu verhindern, sondern aus einem turbulenten Chaos einen wohlgeordneten Staat zu errichten.

Möge die deutsche Presse die Größe dieser historischen Aufgabe erkennen. Zu Mut und Ausdauer, die die Regierung besitzt, muß auch das Volk erzogen werden. Das Volk muß die Maßnahmen der Regierung verstehen lernen. Die Presse muß mithelfen, das Urteil des Volkes zu schärfen und zu schulen.

Der Ruf einer von ihrer inneren Mission erfüllten Presse ist nicht zu vertilgen. Das Zeitalter der parlamentarisch-demokratischen Aufstellung ist im Vergleich begriffen. Neben der organischen Führung auf allen Gebieten der Verwaltung entwickelt sich eine ebenso organische Führung des politischen Kampfes. Sie kennt wieder das Gelehrte der Verantwortung nach oben und der Autorität nach unten. Als letzte Instanz, der sie verantwortlich ist, sieht sie das Volk.

Die Verbindung zwischen uns und dem Volke zu finden, ist unter Ziel, und in diesem Sinne seien wir die Bedeutung der Presse.

Der Kanzler dankte zum Schluß der Presse für das, was sie bisher schon an Volksziehung geleistet habe und schloß, immer wieder stürmisch begrüßt, mit einer nochmaligen herzlichen Einladung zur Teilnahme am Werk der Reichsregierung.

Amischer Berliner Schlachthofmarkt

Auftrieb: 2947 Rinder, darunter 658 Ochsen, 638 Bullen, 1451 Kühe und Färsen, 107 zum Schlachthof direkt, 57 Auslandsrinder, 2558 Kälber, 29 zum Schlachthof direkt, 6912 Schafe, 357 zum Schlachthof direkt, 11 498 Schweine, 1137 zum Schlachthof direkt seit letztem Weihnacht. — Preise für einen Zentner Ver-

Ochsen:	1. vollz., ausgemästete höchsten Schlachtwerts	7. 4.	4. 4.
jüngere	30-32	31-32	
ältere	28-30	29-30	
2. sonstige vollsteigliche	26-28	27-28	
3. leichtige	23-25	24-25	
4. gering genährte	12-16	12-16	
Kühe:			
1. jüngere vollsteigliche höchsten Schlachtwerts	24-25	23-25	
2. sonstige vollsteigliche oder ausgemästete	21-23	21-22	
3. leichtige	17-20	17-20	
4. gering genährte	12-16	12-16	
Kälber:			
1. jüngere vollsteigliche höchsten Schlachtwerts	30	30	
2. vollsteigliche	27-29	27-29	
3. leichtige	21-25	20-25	
Mast:			
1. mäßig genährtes Jungvieh	18-23	17-22	
Kälber:			
1. Doppellustiger bester Mast	42-48	40-45	
2. Beste Mast- und Saugkälber	33-43	30-41	
3. mittlere Mast- und Saugkälber	20-28	18-27	
4. geringe Kälber			
Schafe:			
1. Majahammer und jüngere Majahammer			
Weidemast			
2. Majahammer über 300 Pfd. Lebendgewicht	33-34	34-35	
3. mittlere Majahammer, ältere Majahammer	30-32	32-33	
4. gut genährte Schafe	23-25	25-26	
5. leichtiges Schafvieh	27-29	29-31	
Schweine:			
1. Fettigschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	36	—	
2. vollz. von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	35-36	36	
3. vollz. von 200-240 Pfd. Lebendgewicht	35-36	35-36	
4. vollz. von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	34-35	33-34	
5. leichtige Schweine von 120-160 Pfd.	32-33	31-32	
6. leichtige unter 120 Lebendgewicht			
7. Sauen	31-33	31-33	
Martilverlauf:			
Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schweine alt, Schafe rubig.			

Holzpantinen mit. Jubelnd fielen die hellen Knabenstimmen zum Nachgesang des leichten Verlies ein: „Jäger Meier!“ „Was befehlt der Herr Sergeant?“

„Das Kränzlein zahlt der Leutnant, Weil er ein junges Herz verbrannt,“

„Im Bäuernquartier; Spätschäfer Jäger, die sind wir!“

Auf dem Bieret des Marktplatzes vor der Hauptwache mit ihren zwei uralten Linden ließ Hauptmann Rabenbauer seine Kompanie in Front zu zwei Gliedern antreten. Die kleine Schar auf Holzpantinen stand in achtungsvoller Entfernung dem jetzt eine dienstliche Handlung, bei der Zivilpersonen sonst nicht geduldet wurden.

„Feldwebel Th!“

„Herr Hauptmann?“

„Um drei Uhr Bäden. Zur Aufsicht ich selbst. Bier Ihr dreigig Stielkappell auf dem kleinen Exerzierplatz, die Mannschaft in Drillanzug.“

„Zu Befehl!“

„Weggetreten!“

Einen einzigen Ruck gab es in der strammen Reihenwehrung, die kleine Schar jubelte auf und stürzte sich mit einem wahren Indianerheulen auf die sich ausstreckende Truppe, ein jeder zu dem seiner Familie gehörigen Jäger. Und die schwarzen Flinten stolz auf der Schulter, marschierten sie eifrig schwungvoll in die engen Gassen hinab, Sternförmig von dem in die Mitte des Städchens gelegenen Marktplatz zum Seeufer führenden zum Seeufer, zum Seeufer, wo die ganz kleinen Leute wohnten.

„Die reine Bürgermiliz,“ murkte Oberleutnant von Bahlenberg davon. Von seiner alten Garnison Königsberg war er einen straffer Dienstbetrieb gewöhnt. Und, als wenn die unheimliche kleine Hauptmann seine Gedanken eraten

„Herr von Bahlenberg!“

„Herr Hauptmann?“

„Würden Sie nächst die Liebenswürdigkeit haben, für einen Sprung zu mir herüberzukommen? Zu 'ner Zigarette und einer kurzen freundlichen Ausprache?“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann, gerne!“

(Fortsetzung folgt.)

DER heitere Tag

Der Neger von Waldkirch

Von Herbert Hassencamp

Bei uns daheim fahren die Regierungs-räte gründlich nur dritter Klasse und die Landräte erst recht. Es ist kein Fehler, denn keiner kann da mancherlei, was man Ihnen in den Amtsstuben verschweigt, und außerdem ist es beim Volk viel lustiger als in der staubigen Pracht der Polsterklasse, die immer so etwas Pensioniertes schon an sich hat.

Fuhr also der Franz von Waldkirch mit der alten Luis nach Emmendingen, das heißt, sie wußte nicht, daß der bessere Herr der Herr Landrat sei, und er nicht, daß die Bäuerin mit dem Eierlob die alte Luis von Eiach war, er hätte nur so dabei und musterte mit ihr gemeinsam den Neger gegenüber, der kam vom Jahrmarkt in Eiach und schaute mit seinen großen Lippen fremd auf das Tal und die hohen Berg-rücken dahinter.

Die alte Luis, alles an ihr warb Auge, schaute den schwarzen Mann ausgiebig auf der rechten Seite an, bis sie schließlich in Denzlingen mit ihrer trahenden Fest-stimmung ihm antredete mit der munteren Fest-stellung:

„Ihr sin jetzt au nit von Waldkirch!“

Der Neger, durch seinen Stehkranken zu Würde und Ernst verpflichtet, antwortete feierlich:

„Mein!“

Dann schauten seine Lippen wieder zum Fenster hinaus.

Indachtvoll betrachtete ihn die alte Luis nun von der linken Seite und kurz vor Emmendingen brach sie beruhigt in die Worte aus:

„Ihr sin au nit von Emmendingen!“

Der Neger sagte der Neger stolz und feierlich: „Mein!“

Die alte Luis blinzelte aufmerksam ihn noch einmal von beiden Seiten an, nahm den Eierlob und sagte im Weggehen als erledigende Feststellung geringfügig nur:

„Drum!“

„Rosen, Tulpen, Nelken..“

Allerlei Stammblüten

Sei immer mopsfidel und froh —

Und kannste nicht, denn tust du sol

Hochachtungsvoll dein Onkel Paul.

*

Belle nie den Mond an,
Weil er mehr als du kann.
Versuche nur im Kleinen
Zu schneien!

Zur frdl. Erinnerung an deinen
Bruder Fritz.

*

Wandle stets auf roten Rosen
In des Lebens grüner Au,
Bis mal einer kommt in Hosen
Und nimmt dich zu seiner Frau.

Vergiß nicht deine Schulfreundin
Lieschen Lehmann.

*

Ein Seehund liegt am Meerstrand,
Spült sich den Mund mit Dünensand.
O möge doch dein Herz stets rein
Wie diese Seehundsdinaue sein.

Deine treue Tante Emma.

Panik im Löwenkäfig



Die Dompteuse sieht eine Maus — — —

Öffnungs zum Frühling



Wer niemals Haus und Laube strich,

Wer nie im Garten fröstelnd saß,
Hartnäckig seinen Kuchen ab,
Indes die Sonne bläh entwich —
Wer nie in Liebe sanft erglühte,
Indes die erste Primel blühte,

Wer nie zur Einsamkeit entflucht

Auf Bänke, die von Garbe feucht —
Wer nie den ersten Stab genoh,
Indes am Baum die Knospe sprach —
Wer Herz in Neinen nie ersehlt,
Der hat den Frühling nicht erlebt!

Unsere lieben Kleinen

Hilfchen ist zu Besuch bei Bekannten und hört nach dem Essen, daß jene ein Läschgebet sprechen. „Was macht ihr denn da?“ fragt die Kleine erstaunt.

„Wir danken dem lieben Gott, daß er uns unser täglich Brodt geschenkt hat!“

„Habt ihr's aber gut. Wir müssen unsers beim Bäder tausen!“

„Na, dein Vater hat über deinem schlechten Zeugnis wohl erst den Kopf gehätschelt und dann hat er dich verhauen, was, Fräulein?“

„Nein, Herr Lehrer. Er hatte gerade einen steifen Hals und eine verstauchte Hand!“

Der Herr Lehrer in der Dorfschule fragt Huberbauers Peter: „Wenn dein Vater fünfzehn Bettwürfe im Keller hat und er schläft mir davon fünf, wieviel bleiben ihm dann noch?“

„Zehn, Herr Lehrer!“

„Sehr gut, meine Junge. Und nun geh nach Hause und erzähl deinem Vater genau die Rechenaufgabe und wie gut du sie gelöst hast!“

Da lacht das Ausland

Unterricht

„Joachim, wenn ich von hier aus ein Loch durch die Erde graben würde, wo würde ich dann herauskommen?“

„Aus dem Loch, Herr Lehrer!“

(Humorist.)

Begegnung

„Ach, wie nett, Sie zu treffen, Herr Petersen!“

„Bitte, nennen Sie mich doch nicht Petersen, das klingt so fremd!“

„Aber, Herr Petersen, wir kennen uns doch so wenig... wie soll ich denn zu Ihnen sagen?“

„Nennen Sie mich Andersen — so heißt ich nämlich!“

(Hjemmet.)

Schwärmerisch

„Geliebte! Du bist der Sonnenschein meines Lebens! Mag auch das Schicksal Donner und Regen bringen, mit dir allein werde ich jedem Sturm trotzen!“

„Liebster!“ flüstert sie in seinen Armen, „ist das ein Wetterbericht oder eine Liebeserklärung?“

(Liebe.)

Aufwendung

„So, Herr Müller“, sagt der Hausarzt, nachdem das Fieber endlich nachgelassen hat, „heute sind wir aber über den Berg. Der liebe Gott und Ihre vorzügliche Veranlagung haben Sie bereitet!“

„Ach, lieber Herr Doktor“, sagt Müller mit schwacher Stimme, „möchten Sie bitte diese Umstände bei Ihrer Honorarforderung berücksichtigen...“

Der Beweis

„Ja, Angellagter“, sagt der Richter streng, „Sie geben zwar an, dem Kläger nur einige leichte Schläge versetzt zu haben. Aber der Kläger behauptet das Gegenteil!“

„Kann der ja gar nicht mehr wissen, Herr Richter, der war ja schon nach dem ersten Schlag bewußtlos.“

Trugischluß

„Hast du schon gehört?“ fragt Siebenbauch seinen Freund Knackfuß, „Die Heiratschancen für die Mädchen sollen immer schlechter werden. Schrecklich!“

„I wo“, sagt Knackfuß munter, „es gibt fürchterlich viele, die wollen überhaupt nicht heiraten.“

„Woher willst du denn das wissen?“

„Na, ich hab' sie doch gefragt!“

Geistesgegenwart vor allem

Der bekannte Schauspieler, wegen seiner „künstlerischen“ Saloppheit verschielen, ist in einem gepflegten Haushalt eingeladen. Er kommt nicht nur viel später, er kommt auch in völlig beschmutzten Schuhen in den Salon.

„Ich glaubte“, entschuldigt er sich bei der Dame des Hauses, „es sei nicht nötig, sie abzubürsten. Sie werden ja doch wieder schmutzig.“

„Sie haben ganz recht“, erwidert die Dame stebenswütig, „ich habe mir auch gedacht, als wir mit dem Essen fertig waren, es hat keinen Zweck, ihm etwas aufzuhaben. Er wird ja doch einmal wieder hungrig.“

Der große Feldherr hatte eine Abneigung gegen einen Philosophen und zeigte sie ihm ziemlich augenfällig. In größerem Kreise trafen die beiden einander und prompt drehte der Offizier dem Philosophen den Rücken zu.

„Exzellenz“, sagte der Philosoph lächelnd, „ich freue mich, heute die Bestätigung zu finden, daß jene bösartigen Menschen im Unrech sind, die da behaupten, Sie seien mir feindlich gesinnt!“

„Wie so?“ fragte der Offizier schroff.

„Exzellenz sind doch bekannt dafür, daß Sie niemals Ihren Feinden den Rücken zukehren.“

Der berühmte Wissenschaftler kann sich nach seiner Rückkehr von der Forschungsreise zu den Neugierigen und Sensationslüsternen kaum erwähnen. Ein Tüngling fragt schließlich: „Sagen Sie, Herr Professor, sind die Wilden eigentlich sehr frech und zudringlich?“

„Nein“, entgegnete der Forstler, „nicht so zudringlich, wie Sie — meinen.“

Aus dem Notizbuch

des Dichters Bernard Shaw

Schlagworte sind meist Worte, mit denen wir uns von Schlägen erholen wollen, die uns getroffen haben.

Menschen, die alle lieben, können nicht einen einzigen wahrhaft lieben; Menschen, die alles loben, können kein wahrhaft tiefe Interesse haben.

Liebe zu sein entschuldigt noch nicht Unrechtigkeit!

Die Geldnot dauert beständig an — sagen die reichen Leute!

Unrecht Gut gedeihet nicht — in den Händen von Unfähigen.

Der Stolz, unangenehme Wahrheiten zu sagen, beruht meist in der Freude, noch Unangenehmeres, als die Wahrheit selbst, zu sagen.

Manche Menschen haben auch heute noch soviel, als man zum Leben braucht. Leider kann man davon heute nicht mehr leben.

Wir fordern Ihnen Kopf!

Unsere Denksportaufgabe

„Vorstellung falscher Tatsachen!“

Bei junge Leute verlassen spät am Abend ein Fest in recht angehobtem Zustand und begeben sich gemeinsam auf den Heimweg, der in halbstündiger Eisenbahnfahrt an ihren Heimatort führen soll. Sie haben ein Abteil für sich und beginnen, kaum daß der Zug sich in Bewegung gesetzt hat, allerlei Unfug zu treiben.

Plötzlich geschieht ein Unglück. Einer der jungen Leute hat durch eine ungeeignete Bewegung die Fensterscheibe mit seinem Spazierstock zerstochen. Der Schrot ist groß — die Furt vor der Bezahlung des Schadens ebenfalls. Plötzlich hat einer einen guten Einfall.

Man zieht die Notremse, der Zug hält, die Freunde markieren eine Panik und steigen aus. Sie beschäftigen das Bahnpersonal, indem einer beiseite schleicht und vorsichtig einen handfesten Stein ins Abteil legt. Man will damit einen Steinwurf vorbereiten, der während der Fahrt ins Abteil geschleudert wurde.

Warum glauben die Beamten den kleinen Schwundel nicht?

* Die Frau und ihre Welt.

Was die Mode Neues bringt

Der erste Schulgang

Der erste Schulgang ist für unsere Kleinen von so ungemeiner Bedeutung, wie wir kaum ermessen können. Aber auch für die Mütter entsteht eine Sorge: wie soll man die Kinder zweckmäßig kleiden?

Erstes Gebot: einfach und unauffällig! Kinder sind harte und rücksichtslose Kritiker. Sowohl nadlässige, wie übertriebene Kleidung nehmen die Klassenkollegen zum Anlaß ihrer gewiß nicht böse gemeinten Neckereien — aber manches Kinderherz leidet doch unter dem „Anders-Sein“.

Kleine Mädchen tragen ein einfaches Schottenröckchen mit heller Bluse, die stets frisch aussehen kann. Der Rock



entsteht ohne viel Mühe aus Mutters vorjährigem Kostüm. Ein einfärbiges Jäckchen darüber und die Baskennähte in gleicher Färbung vervollständigen den zweckmäßigen Anzug. Das ältere Mädchen ist immer gut angezogen mit einem ganz schlichten, gradlinigen Mantel aus gedecktem Stoff, der nur belebt wird durch einen lustigen bunten Schal und ein schlechthartiges Band am Hütchen.

Der kleine Sohn trägt Kniestrümpfe — (lange Strümpfe haben stets Löcher an den Knieh!) —, die angeknöpfte Hose am hellen oder bunten Hemd mit geflochtenem Schlip und die lange, glatte Jacke.

Der Umzug

wie ihn der Jurist sieht

Mit dem ersten April rückt für viele ein unangenehmer Lebensabschnitt in den Vordergrund: ein Wohnungswchsel. Es sind dabei nicht allein die vielen Unbequemlichkeiten, die der Umzug technisch mit sich bringt, zu bedenken, sondern auch allerlei juristische Formalitäten.

Es ist im allgemeinen üblich, daß vor dem Umzug die Wohnung, die man verläßt, für neue Mieter oder Mietanwärter werktäglich zwischen 11 und 18 Uhr, sowie 16 und 18 Uhr zur Besichtigung geöffnet werden muß. Sonntags gilt im allgemeinen die Zeit zwischen 11 und 13 Uhr als angemessene Besichtigungszeit. In Fällen, wo der neue Mietanwärter dem alten Mieter nicht vertrauenerwärter erscheint, kann er die Anwesenheit des Hauswirts oder seines Vertreters erfordern.

Wie ist die Sache nun mit den Schlüsseln? Meist bekommt der Mieter alle erforderlichen Schlüsseln im doppelten Ausführung und läßt sich, wenn es sich um vielfältige Familien handelt, auf eigene Kosten Nachschlüssel anfertigen. Die Abgabe dieser Schlüssel beim Fortzug kann der Hauswirt zwar nicht verlangen, doch hat er das Recht, auf Verhöhnung der Schlüssel zu bringen. Man wird sich also zweckmäßigerweise am besten mit dem Nachmieter über die Übernahme der privaten Schlüssel verständigen. Widersteht sich der ausziehende Mieter den Vorwürfen, so hat der Hauswirt das Recht, auf seine Kosten eine Veränderung des Schlosses vornehmen zu lassen.

Um spätere Reklamationen auszuhalten, ist es immer gut, die Wohnung vor dem Verlassen „de leztein“ dem Wirt oder seinem Vertreter zu übergeben.

B

Mal Klöße statt der ewigen Kartoffeln!

Vorbedingung: alle Klöße und Knödel dürfen nur in Kartoffelwasser eingekocht und nicht zugedampft werden. Der Kopf darf nur geröstet werden; wenn die Klöße steigen, müssen sie noch ein paar Minuten schwach köchern.

Kopfknödel bestehen aus 30 Gramm Butter, 2 Eiern, einem Viertelpfund passiertem Topfen und 60 Gramm Semmelbrösel. Butter wird schaumig geröstet, mit den Eiern, dem Topfen und den Semmelbröseln vermengt und Klöße daraus eingekocht, weil man die Wäsche leichter.

Fröhliche Frühjahrsarbeiten

Wenn die Sonne scheint, macht selbst nüchterne Hausarbeit mehr Freude!

Von S. Carol

Endlich wieder langer Tage! Endlich wieder Vogelstimmen draußen und erste Sonnenstrahlen, die uns am Morgen wecken! Unter diesen erfreulichen Umständen nimmt man die notwendigen Frühjahrssarbeiten geradezu mit Begeisterung in Angriff!

jo kann man sie neu lackieren mit einer Mischung aus Möbellaat, Zinnoxyd und Chromgelb, die sehr dünn aufgetragen wird.

Und dann die Gartenmöbel!

Sie müssen in allen Gelenken gedreht werden, um möglich zu sein. Alle Teile von Gartensitzen, die auf Spannstangen in Verbindung kommen, müssen mit Seiden unterlegt werden und halten dann doppelt so lange. Und wenn wir in diesem Jahr uns entschließen wollen, Anfertigung der hübschen bequemen und praktischen Sessel für Balkon oder Garten, so nehmen wir sichtbares Stoff und versetzen jedes Kissen sofort bei der Herstellung mit einem Tragbügel. Denn solche Kissen werden viel und her getragen und müssen daher zweckentsprechend sein.

Erster Appell der Sommerhüte!

Man wird in diesem Frühjahr und Sommer unlogische Körbchen sehen geradezu grau aus! Wir versuchen es erst einmal mit starkem Seifenwasser und einer hellfarbener Filzhut noch aufbewahrt wird, mag man ausgraben und auf seine Verwendbarkeit hin prüfen. Helle Filzhüte reinigt man mit einer Lösung von Salmiak in Wasser zu gleichen Teilen, nach gründlicher Entfernung des Salmiak mit einem Brei von Magnesia bestreicht, das Bengin die angerührt wurde. Nach dem Trocknen ausübersetzen. — Der Hut wäre also da — und die modische Form verleiht man ihm, indem man den Rand befestigt, ihn über Wasser dampf hält, bis er nachgiebig wird, ihm den Kopf die richtige, schwungvolle Form verleiht und dann über einem Stander freischwängend trocknen läßt.

Farbige Strohhüte bekommen ein frisches Aussehen nach einer gründlichen Ausbildung und Abreinigung in einem Olivenöl. Helle Strohhüte werden gereinigt durch eine Lösung von 50 Gramm Weinsteinäure auf vier Viertelliter Wasser. Um das Brüchigwerden zu verhindern, trägt man später ein wenig Glycerin auf.

Alles in allem sind das wohl Arbeiten, die zwar Geduld und Mühe beanspruchen, die aber um so mehr Freude bereiten durch den Erfolg und die Aussicht, daß wir ja den Sommer entgegengehen!

Die notwendige Verlösungskur für Möbel

Einige der älteren Rohrstühle sind leider recht eingefesselt und ziemlich unbequem. Wir stellen diese Stühle umgekehrt auf einen Tisch, so daß die herausgezupfte Sitzfläche sich zurückzieht, befreien sie gründlich mit einer Lösung von 10 Gramm Schwefelsäure auf einen Liter Wasser und werden mit Freude bemerken, daß der verbeulte Stuhl beim Trocknen wieder straff und zusammengesetzt.

Wenn das Rohr sich abstellt und auszuringen beginnt, tut man gut, die schadhaften Stellen sorgfältig und in ziemlich breiter Fläche mit Baste zu bewiden und mit kleinen Stiften festzunageln. Die Wühle ist gering — und man spart Arger, zertrümmerte Sachen und die Kosten für Neuaufmachung von Möbeln. Haben Rohr- und Korbstühle, die einstens lackiert glänzten, ihren Schimmer eingebüßt,

gesetzt. Ein Ollipunktabel zur Probe kochen, dann alles eine Viertelstunde in kochendem Salzwasser gar werden lassen. Salz nicht vergessen!

Bayerische Knödel bestehen aus acht alten Semmeln, zwei Eiern, einer Tasse kalter Milch, Pfeffer, Salz und Muskat nach Geschmack. Die feingeschnittenen Semmeln müssen bis zum Weichwerden in der Milch stehen bleiben. Dann verröhrt man sie, gibt Eier und Gewürze hinzufügt und formt einen Probeflock. Ist die Masse zu weich, so steift man sie mit weiteren Semmelnbröseln oder Mehl. Zehn Minuten in schwefelwasser kochen.

Schwemmküche, zu denen man 80 Gramm Butter, 4 Eßlöffel Mehl, ein Ei, Salz und weiteres 30 Gramm Butter braucht. Mit der Butter und dem Mehl macht man mit Hilfe von etwas kochendem Wasser eine Mehlschwämme, bis sich der Teigloch vom Topf löst. Nach dem Abkühlen gibt man das Ei darunter, das Stück Butter dazu und läßt mit dem Löffel kleine Klöße aus, die in Salzwasser gar gekocht werden. Schwammküche besteht aus Fleisch- und Gemüseplatten, Einlage zur Suppe,

Lob des Papiers

Im Haushalt und in der Krankenpflege.

Das Papier teilt das Schädel vieler kümmerlicher Dienner — es wird mißachtet. Doch hat der Schuldige den Schaden: mehr Anwendung von Papier würde ihm nützlicher sein!

Im Haushalt mag das Papier sich bis zu einem gewissen Grade schon durchgelebt haben. Unbedrucktes Papier ist als Schuhhülle, die Verunreinigungen von Nahrungsmitteleinfern hilfreich. Durchsichtiges, glasartiges Papier verhindert das Anflocken von seidenen Lampenfirmen. Papier ist schon fast unentbehrlich. Womit sollte man die Zwischenräume der Sprungfedern der Matratzen auffüllen und gegen Motten sichern? Wo hinein die Unmenge mottenempfindlicher Sachen passen? Was sollte man auf die Kanten der Teppichstufen legen, damit der Teppich sich nicht durchstößt? Womit die Gut im Ofen halten, wenn nicht durch feuchte Zeitungen gepackte Kohlen? Unmöglich alle Arten der Verwendung von Papier im Haushalt aufzuzählen.

Aber in der Krankenpflege! Seltsam, wie stark da das Abneigung dagegen noch ist. Ancheinend hat die Pflegerin das Gefühl, daß dem Kranken das Allerbester, am liebsten Seide und Damast gebührt, nicht aber das minderwertige Papier!

Dabei leidet dem Kranken nichts angenehmer, als wenn er bei gewissen Leidern auf die Bettwäsche keine Rücksicht zu nehmen braucht. Eine starke Unterlage von saugfähigem Papier ist leichter auszuwechseln, als mehrmals täglich frische Wäsche. Das Gleiche gilt für Leibwäsche. Papierhändler sind durchaus nicht „trastig“, sondern sehr weiß und läßt nicht glänzen. Einem langen Liegen gezwungenen Kranken wird eine Erleichterung bedeuten, wenn er sich nur einmal beim Wäscheschwechsel zu quälen braucht, nämlich beim Anziehen. Das Ausziehen ist einfacher, weil man die Wäsche zerzieht.

Als Taschentücher für Grippe, Tuberkulose, Schupfer eignen sich die Papiertücher besser als Stofftücher. Die letzteren müssen doch einige Zeit liegen, oft mit gelindem Wärme zusammen. Die Papiertücher werden gerollt und verwandt mit ihnen die Ansteckungskräfte. Das Gleiche gilt für Mundtücher — auch hier liegt ständig Ansteckungsfahr vor.

Die Unterlage für Medizinschlafzettel auf der Nachttisch, die Decke auf dem Bettisch bei der Mahlzeit — all das sollte aus hygienischen Gründen aus Papier sein. Die Möglichkeit, alles leicht auszuwechseln und immer rein halten zu können, dienen jedem Kranken zur Bequemlichkeit.

Es darf nicht vergessen werden, daß feuchte Kompressen aus Krepppapier die Feuchtigkeit unter der Wolldecke längere Zeit halten. Und eine Unterlage aus Zellstoffwolle — also auch Papier — verhindert das Durchdringen und stützt krante Gliedmaßen.

Alles in Allem — mehr Achtung vor dem Papier! Dorothea

Was bringt die Mode?

Zum Glück nimmt die sonst recht selbstherzhafte Mode dieses Jahr etwas Rücksicht auf unsere Kassenlage. Allzu große Veränderungen der modischen Linie und Grundlagen sind nicht zu erwarten.

Man wird tragen: den dreiviertellangem Mantel, der an Taille gearbeitet, von oben bis unten geknüpft ist. Den hohen Halskragen, vor allem in Form eines hellen Kragens mit aufgestelltem Halsrandchen, verlängerte Acheln, Taschen an den Jacken, viele Blumen, die über den Rändern hängen, vereidige Rückenausschnitte, viel Siderette in modischen Kleinsten und Blumen, den runden, breiten Kragen in vielen Stilen und die Boleroärmel in phantastischer Form.

Praktische Winke

Neue Kleiderapotheke

Seifelede entfernt man mit Terpentin, Ränder von Kleidern läßt man trocknen und hält sie über austrocknenden Dampf.

Tierflede reibt man mit frischem Eibutter ein und läßt sie warm nach. Tintenflede wäscht man heiß aus und tut einen Teelöffel ins Wasser. Unterstorbare Tintenflede wäscht man in einer Lösung von gleichen Teilen Terpentin und Ammoniak. Schokoladenflede weicht man salt ein und wäscht sie mit Wasser, dem man ein wenig Glycerin zugesetzt hat. Grasflede reibt man mit Speck oder Butter ein und läßt sie dann aus. Weißflede wird mit Speck oder Butter ein und läßt sie dann aus, bis der Fleck verschwunden ist. bis der Fleck verschwunden ist.

Schneeschmelze

Bon

Paulrichard Hensel

Und dieses Naturnahe, dieses Jenseits von allen tagsüber, schuf etwas Neues zwischen ihnen, das Grunde etwas Altes war: Das Bewußtsein einer Zusammengehörigkeit, in der es kein Verstellen, keine Befangenheit, keine Unclarität und Verstimmung gab. Sie waren übertragen davon und dankbar. Beim Peter weiß ich doch, daß er mich liebt, dachte Lil manchmal, warum hatten wir uns eigentlich verlaufen?

In einer Nacht ging eine Lawine zu Tal. Nichts spricht sich in einem Winterportplatz schneller herum als die Tatjache: Es taut! Schweigsam laufen Lil und Peter beim Mittagessen. Spürten sie die leise Mahnung: Die Zeit ist um? Was sollten sie beginnen? Erzählen, ja – und nun mischten sich in ihre Gespräche wieder Gedanken und Fragen, die schon aus dem Alltag kamen, in den sie seitdem zurückfinden mußten. Sie waren bedrückt und fühlten am Abend, einen Tag verloren zu haben. Lil wollte noch tanzen gehen, und Peter war verstimmt. Sie trennten sich, und da war es erst sieben Uhr.

Auch in den nächsten Tagen fanden sie sich nicht mehr in die Unbehagenheit zurück. Der Schnee hatte zugebedeckt was sie in den Monaten vorher entstrebte; aber unter dem Schnee kam die alte Erde wieder zum Vorschein, das sagten sie beide ein.

Und Lil lachte nicht mehr. „Ist es nicht merkwürdig“, sagte sie einmal, als sie von einer Anhöhe auf die Wiesen um Garmisch herabkämen, „das Leben scheint leicht und froh, aber wenn der Schnee weggeht, ist alles wieder, wie es vorher war – auch du, Peter – alles wieder schwerer, – woraus soll man sich nun freuen . . . ?“

Peter schwieg. Er hätte sagen können: Jetzt weiß ich doch, daß ich ganz verloren habe. Jetzt weiß ich, wie du jetzt fühlst und immer mein wirst, wenn ein neues freies und fremdes Leben umjähgt, wenn ein neuer Mensch dir begegnet – denn auch ich trat ja unvermehlt in deinen Weg nach einer Zeit, die fast eine Trennung war – und daß ich dich nie hätte festhalten können. In meiner Welt . . . ! Und dann sagt er nur: „Es wirkt doch alles gut, Lil . . .“

Sie sah ihn an und verstand nicht, wie er es meinte. Am nächsten Tage reiste Peter ab. Von München aus schickte er Lil ein Bild, das er in einem Kunstmuseum erstanden hatte. Es war eins jener nicht seltenen Motive, das eine blühende Kreuzwiese zeigt, die frühlingsfroh die ersten schmelzenden Schneeflocken besiegt. Und ein Brief lag dabei . . . „Taurig darfst du nicht sein, Lil. Vielleicht feimte unter dem Schnee, auf dem wir gestern noch standen, schon der Frühling, der auf dich wartet. Deine Mutter hatte mir alles erzählt, ehe ich in die Berge fuhr. Und wenn ich dir in der Einsicht geholfen habe, wie leicht es ist, in einer neuen Welt froh zu werden, dann wird auch das unabänderliche Schicksal, daß der Winter geht und ein anderes Leben beginnt, nichts Schweres für dich haben . . .“

Lil sah lange auf das Bild und auf den Brief. „Peter“, sprach sie leise vor sich hin, „ich glaube, du weißt viel mehr von mir, – als ich selber . . .“

Nachtlied / Von Emanuel Geibel

Der Mond kommt still gegangen
Mit seinem goldenen Schein,
Da schläfst in holdem Prangen
Die müde Erde ein.

Im Traum die Wipfel weben,
Die Quellen rauschen jählt,
Singende Engel durchschweben
Die blaue Sternenacht.

Und auf den Lästen schwanken
Aus manchem treuen Sinn
Vieltausend Liebesgedanken
Über die Schläfer hin.

Und drunter im Tale, da hanteln
Die Fenster von Liebchens Hause;
Ich aber blide im Dunkel
Still in die Welt hinaus.

„Aber, Ihre Frau stand dort! An langen, vierreihigen Böden, die mit Rosen an der Seite stellte zurück. Dann umarmten die strahlende Mutter zwei Kinder! Also Kopf hoch! Und nun seien wir vernünftig! Es ist so förmlich heute draußen, und mein Schützling drunter kann es kaum erwarten, Sie auf andre Gedanken zu bringen!“

Seine zuversichtlichen Worte, frisch und hell wie der Tag, stiegen ihr neugierig Muß ein und löschten all die wirren Nachtschichten aus. Lächelnd ließ sie sich die Pelzvermummung gefallen, in die sie sich förmlich hülle, und die warmen Decken, in denen sie vergrub. Die Füße stampften und schüttelten dampfend in den glastlaren Mänteln. Sie schüttelten die silberbereiteten Mähnen und heiter singelte das Schellengeklöppel auf über dem weich und lautlos hin- und herpenden Schützling.

Das Waldlicht schmiegte sich wohlige in den schimmervollen Schneeglanz des leuchtenden Sonnentages und schwang sich von Rauchwerk überpeilt, zwischen Berglehnen hinan. Den gleihenden Ordensmantel über dem Schuppenpanzer, stiegen gleich Heeren füllerner Ritter die zerzaumigen Eselstannen aus den Talschlüttungen und reichten sich zu den Zinnentronen der Waldberge empor, harnisch und Helmzier funkelnd von Sonne.

Drunter lag von Frost geästhet der Wildbach. Er rauschte vorbei und gebaut unter gläsernen Brüden, die von Luriblauen und Lichtperlen befeiert waren. Die überzähmenden Wildwölfe am Wehr waren zu Kristalltasten erstarzt. Und waren Jungborn, dessen Heilkräft einst der Rauschbarts und der Greiner den nachbarlichen Leib vertraut, als ein weidemunder Schwarzfrittel im Quellbad des Schwarzwalds seine Wunden wusch. Lebensfrisch stand die Auferstehung in all dem hellen Glanz.

Lexikon für Jedermann

Motten lieben keine vegetarische Kost

Die Sache ist höchst wissenschaftlich und deshalb höchst lehrreich. Für den Betroffenen freilich auch noch höchst ärgerlich. Ein Berliner Sekretär hatte sich vor einiger Zeit einen Anzug zugelegt, der, wie ihm im Konfettionshaus, versichert wurde, aus „reiner Wolle“ bestand. Als einige Zeit später der glückliche Besitzer des neuen Anzuges das modistische Inventar wieder einmal aus dem Schrank hervorholte, machte der Sekretär zu seinem helligen Schred die Wahrnehmung, daß an den meistten Stellen des Anzuges helle Fäden, die den Stoff durchzogen, funktionsgerecht von Motten herausgezerrt waren. Zunächst protestierte Welsch, daß die Motten den übrigen Teil des Stoffes unberührt gelassen? Es wurde schließlich ein Fachmann zu Rate gezogen, der die höchst einschneide und dabei doch sehr einleuchtende Erklärung gab, daß bei dem angeblich „reinwollenen“ Anzug nur die Fäden aus reiner Wolle bestanden, und daß das übrige ganz profane Baumwolle war. Da die Motten aber eine ausgezehrte Feindschädelin ill, hatte sie sich natürlich nur über die Delikatessen der reinwollenen Fäden hergemacht . . .

Der größte Baum der Welt

Auf den Gebirgen in der Provinz Calaveras in Kalifornien befindet sich eine Zeder, die vermutlich der größte Baum der Welt ist. Am Fuß hat der Stamm einen Umfang von 92 englischen Fuß; vier Fuß höher ist der Umfang 88 Fuß, von wo ab er dann allmählich abnimmt. Seine Höhe beträgt 285 Fuß. In seiner ganzen Länge weist der Baum keine Unregelmäßigkeiten auf, wie man sie sonst meist an solchen riesenhaften Stämmen findet; er ist vielmehr ein Meister an Symmetrie. Das Alter dieser Zeder ist, nach den Jahresringen berechnet, 2520 Jahre. Von dem Stamm dieses Königs der Bäume hat man die Rinde, die fast 14 Zoll dick ist, bis zu einer Höhe von 50 Fuß entfernt, und dem Museum zu New York eingerichtet.

Die Zeder ist schlau

Wenn jemand eine Zeder hat, dann kann er was erzählen. Es gehört die Weltberichterstattung eines großen Genies dazu, um einer völligen Zeder ohne Melancholie durchs Leben zu

gehen. Oder der Mann muß mit allen möglichen Haarwassern gewaschen sein und seine Freude auf stillerer Heide suchen, als auf dem grünen Rasen der Jugend und Schönheit. Was ist nicht schon alles über die Zeder gesagt worden. Wieviel Tränen des Zornes und der Trauer um verlorene Haare sind seit Begegnen der ersten Zeder vergossen worden. Wieviel komische, tragische und tragödische Wirkungen haben ihre Ursache in dem haartlosen Haupt eines biederen Staatsbürgers!

In Paris hat dieser Tag ein Mann seine Frau erschossen, weil er die Niederkreise der Schönheit über seine Zeder nicht länger ertragen konnte. Es ist kein verßchämter Aprilscherz, sondern Wahrheit. Der Täter heißt Fernand Grenier, der Ort der Tat ein Pariser Hotel. Augenblicklich verhört der Untersuchungsrichter den Unschuldigen.

Wieder ein Fall, dem man das berühmte Motto vorschreiben kann: Nicht der Mörder ist schuldig, sondern der Ermordete. Oder ist's die Zeder? Bei aller Tragik bleibt es eine komische Angelegenheit . . .

Was viele nicht wissen

Erst nachdem Ludwig XV. im Jahre 1760 beim Empfang des Gesandtschafts Mohammads VI. Kaffee genossen und ihn auch in Hofställen eingeführt hatte, kam dies Getränk in Frankreich allmählich zur Aufnahme.

*

Die Japaner, die insgesamt die Reinlichkeit ungemein lieben, können als die größten Badefanatiker angesehen werden. Selbst in den heißen Quellen ihres Landes, die Temperaturen von 45 bis 52 Grad Höhe aufweisen, baden sie. Im Sommer legen sie sich stundenlang in steigende Gewässer und schwimmen mitunter sogar ein. Damit das Wasser sie bei dieser Gelegenheit nicht in eine unerwünschte Lage bringt, beschweren sie den Leib mit Steinen.

*

Die Biene wurde erst von den Europäern nach Amerika gebracht, wo sie bis dahin, ebenso natürlich wie der Honig, unbekannt war. Die Indianer nannten sie „Fliegen der Engländer“ und hielten sie grimmig, weil sie wußten, daß, wenn sie auftauchten, immer weiße Anzünder in ihrer Nähe waren.